



unser Zeichen

fv

Datum

27. September 2013

Bericht und Antrag an den Einwohnerrat

Projekt Selewie Herisau: Beitrag von jährlich Fr. 100'000 für die Vereins-Geschäftsjahre 2013/14 bis 2017/18 mit Vorbehalt betreffend Gesamtfinanzierung - Beschlussfassung

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren Einwohnerräte

Mit dieser Vorlage unterbreitet Ihnen der Gemeinderat den Antrag, die Weiterführung des Projekts "Selewie" in den nächsten fünf Jahren mit einem Gemeindebeitrag von je Fr. 100'000.- / Jahr zu unterstützen. Das Projekt fördert und stärkt das Sozialleben insbesondere in den durch Verkehrsachsen zerteilten Quartieren Wilen und Kreuzweg. Als Modell und Gefäss für sozialpolitisch erwünschte und notwendige Entwicklungen ist es für die Gemeinde aber auch von grundsätzlicher Bedeutung. Die bisherigen 3-jährigen Erfahrungen zeigen, dass "Selewie" zur Partizipation von sozial isolierten Familien und allein stehenden Personen am Quartierleben geführt oder diese überhaupt erst ermöglicht hat. Auf der methodischen Grundlage der Gemeinwesenarbeit geführt, schafft das Projekt themenbezogene Anreize zur Vernetzung und initiiert selbstbestimmte kommunikative Prozesse. Mit seinen niederschweligen und auch für finanziell schlechter gestellte Personen und Gruppen wie etwa Familien mit Migrationshintergrund bedürfnisgerechten Angeboten erreicht das Projekt Zielgruppen der Sozialpolitik, welche für die Gemeinde bislang erst dann erreichbar waren, wenn Krisensituationen hohe Eingriffe notwendig machten. Mit seiner breiten Abstützung in der Bevölkerung stärkt das Projekt "Selewie" aber auch die Identifikation mit dem Quartier und der Gemeinde. Nach Einschätzung des Quartiervereins Säge und des Vereins Selewie führte das Projekt bereits zu einer spürbaren Beruhigung und damit zu einer Verbesserung der Lebensqualität im Quartier. Damit leistet es auch einen wertvollen Beitrag zur Quartierentwicklung. Als Integrationsprojekt, das insbesondere für Familien attraktiv ist, schliesst es eine wichtige sozial- und integrationspolitische Lücke.

Ausgangslage

Am 14. Oktober 2009 sprach der Einwohnerrat einen auf drei Jahre befristeten Unterstützungsbeitrag von Fr. 85'000.-/Jahr für das Projekt "Selewie". Die Beiträge waren für die Periode Juli 2010 bis Juni 2013 bestimmt. Da Ende 2012 die Voraussetzungen für eine Gesamtbeurteilung noch nicht vorhanden waren, genehmigte der Gemeinderat mit Beschluss vom 2. April 2013 eine Zwischenfinanzierung im Betrag von Fr. 60'000.-. Damit sicherte er die Weiterführung des Projektes bis Ende März 2014. Gleichzeitig beauftragte er die Sozialen Dienste, eine Analyse des Projektes "Selewie" aus Sicht der Gemeinde vorzunehmen und dem Gemeinderat über dessen



Entwicklungsperspektiven und einen möglichen zukünftigen Beitrag der Gemeinde Bericht und Antrag zu stellen.

Erwägungen

1. Soziale Herausforderungen in den Quartieren Wilen / Säge

Das Projekt entstand "aufgrund der zunehmenden sozialen Probleme im Quartier Wilen" (GR-Beschluss Nr. 70 vom 8. September 2009). Sichtbar wurden diese im Umfeld des Schulhauses Wilen, sie zeigten sich im Quartier mit Auswirkungen auf die ganze Gemeinde. Im Fokus standen Vorfälle, welche von Kindern und Jugendlichen geschaffen wurden: Gewalt gegenüber Personen und Sachen, Missachtung wichtiger gesellschaftlicher Werte wie Anstand und Ordnung, kurzum: aggressives und provokatives Verhalten, das zu Gefühlen der Angst und Unsicherheit im Umfeld führte. Diese Vorfälle wurden so zum Politikum.

Aggressive Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen sind als Ausdruck schwacher oder gestörter Familiensysteme Symptom und nicht Ursache. Dass sie gehäuft in jenem Sozialraum auftreten, welcher die Hauptlast des Transit- und Zubringerverkehrs von Herisau zu tragen hat, ist nicht Zufall. Die Folgen dieser Exposition sind günstiger Wohnraum und damit verbunden ein hoher Anteil an einkommensschwachen Haushalten. Darin enthalten ist auch ein hoher Anteil an Personen mit Migrationshintergrund. Die räumlichen Strukturen in diesen Quartieren sowie die individuellen Bedingungen vieler Quartierbewohner begünstigen den sozialen Rückzug und die gesellschaftliche Isolation einzelner Erziehungsberechtigter. Dies wiederum führt zu Überforderung im Umgang mit den Bedürfnissen der Heranwachsenden, der Mangel an sozialer Kontrolle und individueller Führung verstärkt deren Orientierungslosigkeit. In der Praxis der Sozialen Dienste bestätigt sich, dass überproportional viele Problem-Haushalte diesem Sozialraum zuzuordnen sind. Die sozialen Probleme, welche die Jugendlichen sichtbar machten, sind wohl in erster Linie auf die fehlenden Ressourcen der Erwachsenen im Umgang mit den Anforderungen, welche die soziale und berufliche Integration stellen, zurückzuführen, und nicht auf die Jugendlichen selber. Als "Täter" sind diese zugleich auch immer "Opfer" der Probleme und der Orientierungslosigkeit ihrer Eltern. Die soziale Arbeit, welche um der Probleme willen, die sie verursachen, geleistet wird, muss deshalb zwingend auch die Arbeit mit den Erwachsenen beinhalten. Sie muss darauf ausgerichtet sein, deren Ressourcen zu stärken.

2. Zur Pilotphase 2010 – 2013

"Selewie" war von Anfang an ein soziales Quartierprojekt im umfassenden Sinn: Der Anstoss erfolgte aus dem Quartier, und die Arbeit, welche die Umsetzung des Konzeptes ermöglichte, wurde im Quartier geleistet. Dies mit Unterstützung des Quartiervereins Säge und unter Leitung des Vereins "Selewie", der zu diesem Zweck gegründet wurde. Die Federführung lag beim Vereinsvorstand, der aus engagierten Bürgerinnen und Bürgern besteht, die im Quartier wohnen, und aus Fachpersonen, welche aufgrund ihrer beruflichen Tätigkeit im Quartier mit den Verhältnissen bestens vertraut sind. Sie alle waren gewillt, ihren Beitrag für notwendige Veränderungen im Quartier zu leisten.

Die Arbeitsweise des vom Verein eingesetzten und von der FHS St. Gallen gecoachten Projektteams war von Anfang an auf den Sozialraum ausgerichtet: es war aufsuchende Sozialarbeit. Angestrebt wurden möglichst viele direkte Kontakte mit der Bevölkerung. Dies mit dem Ziel der Vernetzung und der Information. Aufgrund der



bisherigen Erfahrungen wurde im zweiten Jahr ein Perspektivenwechsel vorgenommen: Weg von der Fokussierung auf bestimmte Bevölkerungsgruppen, d.h. insbesondere der Jugendlichen, hin zur Arbeit an bestimmten Themen: "Der Schwerpunkt der Arbeit lag im zweiten Jahr auf der Aktivierung und Mobilisierung der Ressourcen der Bevölkerung, auf Vermittlung und Begleitung zu anderen Fachstellen. Hauptaufgabe war es, die vielfältigen Lebensumstände der Bevölkerung ernst zu nehmen und unterstützend bei der Alltagsbewältigung tätig zu werden, bevor sich Problem- und Konfliktlagen verfestigen" (S. Jaggi, Bericht zur Pilotphase 2010 – 2013, Juni 2013, Beilage). Eine Umfrage der Studierenden der FHS St. Gallen unter der Bevölkerung ergab thematisch folgende Schwerpunkte und Anliegen:

- Geringe Vernetzung und wenig nachbarschaftliche Kontakte
- Bedürfnis nach finanziell tragbaren Deutschkursen
- Wunsch nach Abbau von Vorurteilen, welche den Bewohner des günstigen Wohnraums von den besser Integrierten entgegen gebracht werden, und die zu deren sozialer Isolation beitragen
- Bedürfnis nach attraktiven Begegnungsmöglichkeiten (Freizeittreffs ohne Konsumzwang, öffentliche Spielmöglichkeiten für Kinder)

Mit dem Bezug von Räumlichkeiten für die Einrichtung eines Treffpunkts im ehemaligen Käse-Lädli Widmer an der Alpsteinstrasse 8a konnte das zweite Projektjahr mit einem Meilenstein abgeschlossen werden.

Der Quartiertreff bildete die logistische Basis für den Ausbau und die Entwicklung der Angebote und Aktivitäten im dritten Projektjahr. An drei bis vier Tagen pro Woche finden standortgebundene Aktivitäten statt, an denen die Quartierbewohner sich selber als Anbieter oder Initianten engagieren können. Diese beinhalten etwa das "Kinderkochen", das Kochen "gesund + günstig", das Basteln oder das Angebot "Deutsch-Konversation". Regelmässig findet der "Quartiertreff" statt. Es gibt eine kleine Tauschbörse. Sodann ist eine Infothek entstanden. Die Projektleiterin bietet zudem weiterhin Begleitungen und Beratung an. Neu wurde eine Betriebsgruppe gegründet, die analog zur Betriebsgruppe im Jugendzentrum Ideengeberin, Planerin und Koordinatorin werden soll.

Gemäss eigener Auswertung der Projektleitung stammen die grössten Teilnehmerzahlen aus den Alterskategorien Kinder (bis 12 Jahre) und Erwachsene (26 – 59). Die Teilnehmerzahlen liegen bis jetzt pro Angebot bei maximal 14 Personen (Kinder bis 12) und 10 Erwachsenen.

3. Position der Sozialen Dienste

Die Sozialen Dienste schätzen die Arbeit, die im Projekt "Selewie" geleistet wird, aus folgenden Gründen:

- Alle Angebote der Sozialen Dienste sind zielgruppenorientiert. Das Projekt "Selewie" ist sozialraumorientiert. Es ist im Quartier selber verankert und kann sich von der Basis her entwickeln.
- Methodisch stellt "Selewie" eine wichtige und sinnvolle Ergänzung zu den individuellen Beratungs- und Betreuungsangeboten der Sozialen Dienste dar. Die Arbeitsmethoden der Gemeinwesenarbeit als ein Arbeitsinstrument der Sozialarbeit sind auf die aktive kollektive Mitarbeit und den Einbezug grösserer sozialer Systeme gerichtet. Mit "Selewie" können Personen aktiviert und mobilisiert werden, deren Aktivierung aus sozialer Sicht notwendig wäre oder ist, und die mit den herkömmlichen individuellen Angeboten erst erreichbar sind, wenn Massnahmenbedarf besteht.
- Ziel der Gemeinwesenarbeit ist die Verbesserung der Lebensbedingungen insbesondere auch von sozial benachteiligten Gruppen. Der Anteil an Angehörigen



gen solcher Gruppen ist in den Quartieren Wilen und Kreuzweg höher als in anderen Quartieren. Damit eine Teilnahme erfolgt, müssen der Aufbau und die Abstimmung von sozialen Angeboten und Dienstleitungen mit diesen Menschen zusammen im Dialog und Austausch erarbeitet werden. So sind sie auch bedürfnisgerecht. Im Sinne von "Empowerment" geht es dabei stets um Hilfe zur Selbsthilfe. Ist das Projekt erfolgreich, profitiert langfristig auch das Sozialsystem und damit die Gemeinde.

- Die sozialen Probleme, die sich im Quartier Wilen zeigten und die als Ausdruck individueller und sozialer Not zu werten sind, können mit individuellen Massnahmen in akuten Krisensituationen alleine nicht gelöst werden. Um Verbesserungen zu erreichen, ist präventiv die fachliche und persönliche Präsenz von Fachleuten vor Ort notwendig. Dazu gehört auch die Sozialarbeit.
- Nach Wahrnehmung und Einschätzung des Vereins "Selewie" hat das Projekt bereits eine klare Verbesserung der Situation im Quartier gebracht. Dieser Prozess sollte weitergeführt bzw. von der Gemeinde weiterhin unterstützt werden können.
- Durch die Präsenz vor Ort schafft "Selewie" Vertrauen und Beziehung und verkürzt die Distanz zwischen dem Gemeinwesen und Menschen, welche aus verschiedenen Gründen Mühe haben, sich zu integrieren. "Selewie" kann dabei auch in steigendem Masse auf die Ressourcen von gut situierten Quartierbewohnern zählen, welche ihrerseits bereit sind, der Gemeinschaft zu dienen. Dies bedeutet gelebte Solidarität. Diese zu unterstützen heisst auch, der Freiwilligenarbeit die notwendige Wertschätzung entgegen zu bringen.
- "Selewie" zieht gemäss den vorliegenden Daten Angehörige der vielleicht wichtigsten Zielgruppe der Sozialen Dienste an, welche auch einen wesentlichen Teil ihrer Klientel bildet: finanzschwache Familien mit Kindern und sozialen und /oder kulturellen Problemen. Darunter ein überproportional hoher Anteil von Personen mit Migrationshintergrund. Mit dieser Zielgruppe ausserhalb kindes- und erwachsenenschutzrechtlicher oder sozialhilferechtlicher Zuständigkeiten arbeiten zu können, ist einzig im Rahmen von Sozialprojekten möglich. Mit "Selewie" kann diese Angebotslücke, die in Herisau im Bereich Kinder bis Primarschulalter und Erwachsene besteht, geschlossen werden.
- "Selewie" ist nicht problem-, sondern themenorientiert: Es knüpft damit bei dem an, was die Menschen selbst beschäftigt. Indem es die Themen der quartieransässigen Bevölkerung aufgreift, setzt es Anreize für Aktivitäten, und schafft damit Raum für individuelle Partizipation an gemeinsamen Aktivitäten. Integrationsprozesse sind an gemeinsame Aktivität gebunden. Deren Erfolg hängt aber wesentlich davon ab, dass Menschen aus eigener Einsicht und aus Eigeninitiative handeln, und dass sie ihren Bedürfnissen und ihrem eigenen Selbstverständnis entsprechend handeln können. "Selewie" initiiert solche Veränderungs- bzw. Integrationsprozesse, und es leistet Unterstützung dort, wo die Unterstützung auch akzeptiert wird.
- "Selewie" ist damit ein sich selbst steuerndes Integrationsprojekt und kein verordnetes Integrationsprogramm. Die Handlungsmacht liegt bei den Menschen selber, die sich bei "Selewie" einbringen können. So kann sich soziale Ohnmacht in soziale Aktivität verwandeln, Isolation in Öffnung. "Selewie" kann Türen und Räume öffnen und als Türöffner für weitere soziale Aktivitäten dienen.
- Thematisch kann "Selewie" zentrale soziale Themen abdecken: Spracherwerb und Eigeninitiative als Voraussetzungen für soziale Integration, Gesundheitsprävention und Erziehung, Gemeinschaftsgefühl und Vertrauen.



4. Entwicklungsperspektiven

Mit seiner methodischen Anlage kann "Selewie" als integrationspolitisches Kernprojekt angesehen werden. Integrationspolitik darf dabei nicht nur als Migrationsthema verstanden werden. Integrationsarbeit muss auf die Probleme sozial schwacher und gesellschaftlich ungenügend integrierter Menschen generell eingehen. Dazu zählen auch Schweizer Familien. "Selewie" ist ein Gefäss für Integrationsarbeit, in welchem solche Strategien im Sozialraum, in dem diese Menschen leben, umgesetzt werden können.

Die Entstehung von "Selewie" zeigt, dass in Herisau diesbezüglich ein Handlungsbedarf bestand und weiterhin besteht. "Selewie" sollte auch mittel- und längerfristig als Projekt weitergeführt werden können. Die Weiterführung von "Selewie" ist in diesem Sinne auch eine Investition in die Zukunft. Denn Desintegration führt zu gesellschaftlich hohen Folgekosten, sei dies im Bildungs- und Erziehungswesen, sei dies im Gesundheits- und Sozialversicherungsbereich und in der für die Gemeinde teuren Sozialhilfe.

Die Präsenz von "Selewie" im Quartier Wilen wird von wichtigen Kreisen im Quartier weiterhin gewünscht. Der Quartierverein befürwortet die Weiterführung des Projektes. In einer Petition unterstützen rund 50 Einwohner des Quartiers die Weiterführung von "Selewie". Der Vereinsvorstand ist bereit, sich für 3 weitere Jahre in der bisherigen Besetzung für das Projekt zu engagieren. Er ist auch bereit, sich für die notwendige Zusatzfinanzierung einzusetzen.

Ein Fazit der wissenschaftlichen Begleitung durch die FHS St. Gallen lautet: "Was in den Quartieren durch "Selewie" erarbeitet werden konnte, sollte nach Möglichkeit auch hier bleiben und in Form von Regelangeboten fest verankert werden. (...) Diese Erfolge weiter auszubauen und mit der Bevölkerung zu arbeiten, sollte auch weiterhin das Ziel von Selewie bleiben." (Zusammenfassung vom 5. September 2012, FHS St. Gallen, Beilage). Im Schlussbericht der FHS St. Gallen heisst es u.a.: "Abschliessend bleibt festzuhalten, dass Selewie" ein durchaus gelungenes Pilotprojekt ist, mit welchem die zu Beginn definierten Zielgruppen gut erreicht wurden. Die Resonanz in der Bevölkerung ist eindrücklich und der Bedarf nach einem niederschweligen Treffpunkt klar gegeben." (Schreiben vom 26. Juni 2013, Beilage).

Die sozialen Probleme, die zur Initiierung von "Selewie" führten, sind nicht auf die Quartiere Wilen und Kreuzweg beschränkt. Sie treten auch andernorts auf. Durch die Themenorientierung eignet sich "Selewie" aber dafür, auch Menschen, die in anderen Quartieren wohnen, anzusprechen, und Aktivitäten ausserhalb dieser beiden Quartiere zu initiieren oder anzubieten. Gemäss den Auswertungen des Vereins "Selewie" strahlt das Projekt bereits heute über die beiden Quartiere hinaus und zieht Personen von ausserhalb an.

Der Workshop vom 15. Mai 2013 mit den wichtigen in der "Sozial-Landschaft Herisau" tätigen Institutionen ergab, dass deren Vertreter dem Projekt gegenüber sehr aufgeschlossen sind und sich themenbezogene Beteiligungen gut vorstellen können. Eine solche Vernetzung ist wichtig, um dem Projekt noch mehr Schub geben zu können. Das Projekt soll nach der Pilotphase für fünf Jahre weitergeführt werden. Beziehungsarbeit und gemeinschaftsbildende Massnahmen benötigen Zeit, um Wirkung zu erzielen. Die geleistete Aufbauarbeit muss nun in einer Konsolidierungsphase gestärkt werden.



5. Trägerschaft

Die Frage ist, ob "Selewie" durch den Verein weitergeführt werden soll oder ob eine Einbindung in die Gemeindeverwaltung für das Projekt besser wäre. Die FHS befürwortet die organisatorische Integration in die Sozialen Dienste der Gemeinde mit dem Argument der Sicherstellung der fachlichen Qualifikation.

Der Gemeinderat schliesst sich dieser Argumentation nicht an.

Die Gründe, die gegen eine Übernahme von "Selewie" durch die Gemeinde sprechen, sind:

- Die Finanzierung von Aktivitäten von "Selewie" im Sinne von Teilprojekten wäre stark erschwert. Die zahlreichen in der Schweiz für Integrationsprojekte erhältlichen Stiftungsgelder sind in der Regel an private Projektträger gebunden. Stiftungsgelder für die Finanzierung von Aktivitäten in Regelstrukturen der Gemeinde sind nur schwer erhältlich. Damit wäre "Selewie" in seinen Entwicklungsmöglichkeiten eingeschränkt.
- Das Projekt ist als Entwicklungsprozess auf Flexibilität angewiesen. Flexibilität sowohl hinsichtlich der Organisation, als auch hinsichtlich operativer und strategischer Entscheidungen. Dies bedingt kurze Wege. In einer privaten Trägerschaft ist diese Voraussetzung besser gegeben als mit einer Führung des Projektes durch die Gemeinde. Mit einer privaten Trägerschaft wird der integrative Charakter des Projekts unterstrichen: Die Projektbeteiligten sind durch ein gemeinsames Interesse und durch gemeinsame Ziele verbunden. Damit wird das Projekt zum eigenen Projekt. Ein Erfolg ist selber erarbeitet. Das schafft Identifikation.
- Der Vorstand des Vereins "Selewie" ist bereit und motiviert, das Projekt für 5 Jahre weiterzuführen.
- Mit der Bereitschaft, die notwendige Zusatzfinanzierung zu organisieren, bekräftigt die Trägerschaft ihr Engagement für das Projekt.

Der Gemeinderat hat in seinem Beschluss vom 2. April 2013 eine Übernahme von "Selewie" ausgeschlossen.

Mit einer Leistungsvereinbarung kann die Gemeinde Einfluss auf die zu erbringenden Dienstleistungen nehmen.

6. Leistungsvereinbarung

Ein Gemeindebeitrag soll auf einer Leistungsvereinbarung mit dem Verein "Selewie" beruhen, der folgende Elemente enthält:

- Erbringung von Integrations-Dienstleistungen v.a. in den Quartieren Wilen und Kreuzweg auf der Basis von Gemeinwesenarbeit
- Weiterführung des Treffpunkts Alpsteinstrasse 8a und Organisation/Unterstützung von Aktivitäten im Treffpunkt
- Öffnung des Projektes auf den gesamten Sozialraum Herisau
- Beschränkung des Beratungsangebots auf Kurzberatungen mit Triage
- Koordination der Aktivitäten mit anderen Institutionen zur Vermeidung von Doppelspurigkeiten, insbesondere mit: Jugend-, Erziehungs- und Sozialberatung, Jugendzentrum, Schule und Kinderbetreuung.
- Einbezug der Eltern bei Angeboten für Kinder
- Meldepflicht gegenüber den Sozialen Diensten bezüglich vernachlässigter / verwaarloster Kinder
- Regelmässige Berichterstattung an den Gemeinderat



7. Finanzen

Der Verein "Selewie" rechnet auf der Basis des bestehenden Projektes mit einem 100%-Pensum Sozialarbeit mit einem Aufwand von jährlich Fr. 171'000.-- (Budget 2013/2014, Beilage). Einnahmenseitig rechnet der Verein mit jährlich Fr. 100'000.--. Die Mitgliederbeiträge sind mit Fr. 1'000.-- budgetiert. Den fehlenden Restbetrag von jährlich Fr. 70'000.-- muss der Verein selber organisieren.

Die 3-jährige Projektphase ist per Ende Juni 2013 abgelaufen. Mit der Zusicherung einer Zwischenfinanzierung in der Höhe von Fr. 60'000.-- hat der Gemeinderat im April sichergestellt, dass der Betrieb vorerst weitergeführt und der Stelleninhaberin nicht gekündigt werden musste.

Festzuhalten bleibt, dass eine Weiterführung des Projektes nur unter der Bedingung möglich ist, dass der Verein "Selewie" die Zusatzfinanzierung in der beschriebenen Höhe sicherstellen kann.

Antrag an den Einwohnerrat

Mit Beschluss vom 24. September 2013 unterbreitet der Gemeinderat dem Einwohnerrat folgende Anträge:

1. auf die Vorlage einzutreten;
2. für das Projekt "Selewie" für die Vereins-Geschäftsjahre 2013/14 bis 2017/18 einen Beitrag von je Fr. 100'000.- zu Lasten der Position 5450.363620 unter dem Vorbehalt zu sprechen, dass die Finanzierung des Projektes für den gleichen Zeitraum in der vorgesehenen Höhe sichergestellt ist,
3. das Ressort Soziales zu beauftragen, mit dem Verein "Selewie" eine Leistungsvereinbarung abzuschliessen;
4. festzustellen, dass dieser Beschluss gemäss Gemeindeordnung (SRV 11) Art. 22 lit. b in die abschliessende Kompetenz des Einwohnerrates fällt.

NAMENS DES GEMEINDERATES

Hans Stricker, Gemeindevizepräsident

Thomas Baumgartner, Gemeindeschreiber

**Beilagen**

- Pilotphase 2010-2013: Bericht von Sabrina Jaggi, Juni 2013
- FHS St. Gallen: Projekt Selewie aus wissenschaftlicher Perspektive - Zusammenfassung vom 5. September 2012
- FHS St. Gallen: Schreiben vom 26. Juni 2013
- Selewie - DAS PROJEKT: Budgetvorschlag 2013/14